

Erstausgabe...

mit den...

ke

zum auten...

berart

henfeld,

Dulutz,

ander,

Winkler,

Lengyel,

Balint,

Kovrig,

Töth,

Kohn,

Moldovan,

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in Ezo: Ganzjährig 10 fl. - fr.
Halbjährig 5 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subscribenten: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. W., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnád bei Herrn Helarloh Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Aus ungarischen Blättern.

„Elenzst“ perflirt leitarikend die vom hiesigen „Tageblatt“ gegen die betreffs Vorlage der Grundbuch-Urkunden in ungarischer Sprache vom Justizminister erlassene und mit 1. April l. J. in Kraft erwachsene Verordnung vorgebrachten Beschwerden folgenvermaßen:

„Die friedliche Bevölkerung Klausenburgs ahnt gar nicht, was für Wölken sich vom Sturm her gegen den Fels thürmen; noch weniger ahnt dies das Ungarntum Siebenbürgens und am allerwenigsten das Mutterland. Das wird ein Weinen, Klennen und Zähneklatschen, eine Verwüstung in den Gemeinden und ein Verwelken auf den Feldern absehen. Schwanger von Jörn ist die Zeit und sie wird Zeitungs-schreiber gebären, in deren Hand die Feder zum tödtenden Speer anschwilt und deren zum Meer anwachsende Tinte die Thäler und Klüften überschwemmt.“

Das „Tageblatt“ sagt in Hermannstadt, der Spruch „l'état c'est moi“ im Munde der herrschenden Nation sei mindestens ebenso gefährlich für den Frieden, wie im Munde eines Herrschers. Und weil es in zwei Artikeln gegen die Ungarn den Beweis führt, daß diese das „l'état c'est moi“ im Munde führen, sei der Zustand des gefährdeten Friedens klar, eigentlich klar, daß wir jetzt in grimmigem Kampfe unsere Ehre — Tinte vergießen, das Land vor Wuth schäumt und die Berges-gipfel von unserm entbrannten Jörn die Abendröthe erhalten.

Denn es ist wirklich schrecklich, was der grausame Jabinj treibt. Wer hätte sich auch von dem Sohne eines Zipser Sachsen — und noch dazu von einem Lutheraner versehen können, daß gerade er den inneren Frieden unseres Landes gefährde; wer hätte vom Hermannstädter „Tageblatt“ vermutet, daß gerade dieses, als Organ der friedlichen sächsischen Pfarrer, in die Kriegstrompete stoße. Daraus kann noch größeres Unglück entstehen. Ihr Herren Ungarn möget die Sache nicht von der leichteren Seite nehmen! Der Friede ist gefährdet. So sagt das „Tageblatt“. Und das „Tageblatt“ ist ein braver, ehrlicher Mann! Das bedeutet geradezu, daß wir an der Schwelle eines Krieges stehen. Nun aber eigentlich eine betreffs der Grundbuchordnung erlassene Verordnung des Ministers die Gefährdung des Friedens heraufbeschwört, ist es sonnenklar, daß die Calamität wegen der Klarstellung einer rein inneren Frage entsteht, oder daß wir an der Schwelle eines — Krieges im Innern stehen.

Ein fürchterlicher Mensch das, dieser Jabinj. Er verbringt vierzig lange Jahre in den Bureaus. Er beginnt als Rechtspractikant seine Laufbahn, wird dann Unter-Richter, später Bezirksrichter in Budapest, kommt von da zur I. Gerichtsstufe, zur I. Curie und wird sogar Minister. Seine Kollegen und Vorgesetzten kannten ihn als wohl-gesinnten, fleißigen, harmlosen, friedliebenden Menschen. Der Advocatenstand der Hauptstadt erzählt Wunder von seiner Gedächtniskraft. Man erzählt, daß er als Präsident bei Schlußverhandlungen über die complicirtesten Streitfälle nach mehrtägigem Verfahren über fünfzehn—zwanzig Angeklagte und nach dem Zeugenhörere, ohne jegliche Aufzeichnung, nur aus dem Gedächtnis, ein vollkommen correctes Urtheil, mit der Begründung bezüglich jeder einzelnen Person, sprechen konnte. Jetzt stellt sich auf einmal heraus, daß dieser Mensch an der bedauerlichsten Unwissenheit krankt, weder die Grundbuchordnung vom Jahre 1855 (welche betreffs Siebenbürgens zu kennen ohnehin schwer wäre), noch das Nationalitäten-gesetz vom Jahre 1868, noch den IV. Gesetzartikel vom Jahre 1869 zu kennen. Denn wenn er diese Gesetze kennen würde, hätte er sich gewiß nicht gegen dieselben so arg vergangen, daß dadurch der Friede gefährdet wird. Denn daß er gegen diese Gesetze arg gefehlt haben muß, steht fest; sagt es doch das „Tageblatt“ — und das „Tageblatt“ ist ja ein „braver, ehrlicher Mann“.

Dieses Ungeheuer von einem Jabinj, der, wie es scheint, beschloffen hat, statt Hühnerreiher jeden Morgen drei weiße Romänen, zu Mittag

statt Knochenmarkes zwei gehirnlöse Sachsen zu verspeisen, — dieser zwölfwöpfige Draque erließ eine Verordnung, daß die zur Basis des Grundbuchverfahrens dienenden Urkunden entweder ungarisch zu ver-fassen oder in beglaubigter Uebersetzung bei der competenten Behörde eingzureichen sind.

Diese Uebersetzung besorgen die dazu berufenen l. öff. Notare oder Dolmetsche für 30 kr. per Seite. Der Sinn der Verordnung ist: In Ungarn wird slovakisch, kroatisch, serbisch, italienisch, dalmatinisch, rufynatisch, armenisch, walachisch, romanisch, sächsisch, deutsch, jüdisch, zigeunerisch und mit gnädiger Er-laubniß des „Tageblatt“ sogar auch ungarisch gesprochen. Außerdem sprechen die Bonnen schweizerisches, die Gouvernanten Pariser Französisch, die unitarischen Professoren englisch, die Orchester, Glashändler und Spigen-Agenten czechisch, die Gelehrten-Academie finnisch, das Klausen-burger Museum slowakisch, unsere mit Messern handelnden bösnischen Mitbürger türkisch und bösnisch. Das gibt zusammen einundzwanzig Sprachen. Da es aber ein dummes Verlangen wäre, den Richtern und Grundbuchführern zuzumuthen, sie sollen einundzwanzig Sprachen kennen, wird von den Parteien gefordert, daß sie ihre Urkunden in einer solchen Sprache (sei es im Original oder in Uebersetzung) ausstellen, die zu kennen jeder Richter verpflichtet ist.

Diese Sprache ist die ungarische. Warum aber gerade die ungarische und warum nicht die deutsche? fragt das „Tageblatt“. Warum just die ungarische und nicht die romanische? fragt die „Tribuna“. Warum denn die ungarische und nicht die slovakische? fragt die feilige Matizza. Warum gerade die ungarische und nicht die finnische? fragt Budenz.

Nun, nur deswegen, „damit der Krebs nicht auf die Saaten kriech“. Hat das „Tageblatt“ das verstanden? Wenn nicht, dann um so schlimmer für dasselbe, denn es setzt sich ohne Grund ungehobenen Auf-regungen aus.

Ungarns politische Weisheit hat sich stets den Jahrhunderten an-bequemt. Es hat sich vor dem Particularismus des Mittelalters nicht verschlossen — von daher stammen die Privilegien der Sachsen. Jetzt verfährt es sich nicht vor der Idee des einheitlichen Staates der Neu-zeit — davon kommt die Aufhebung der territorialen Privilegien und die Union. Die Idee der Einheit erheischt, daß der Staat eine Sprache habe und auch die Staatsorgane sich keiner anderen Sprache bedienen, als der, die der Staat gebraucht.

Soweit sind wir nun. Davon lassen wir nun nichts nach, möge in Hermannstadt der — furor teutonicus sich wie immer geben.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Die Heeresverwaltung ist derzeit mit zwei wichtigen Arbeiten beschäftigt. Sie hat zunächst die Vorlagen an die Delegation zu ver-fassen, und wenn auch in den gemeinsamen Minister-Conferenzen, welche unlängst stattfanden, eine formelle Beschlußfassung nicht erfolgt ist, so dürften doch die in der Besprechung der Minister geäußerten An-schauungen, namentlich was die Höhe der außerordentlichen Erbitte betrifft, auf die vom Kriegsministerium fertigzustellenden Entwürfe nicht ohne Einfluß geblieben sein. Gerüchweise verlautet auch, daß der Heeresvoranschlag für das Jahr 1889 einige organisatorische Entschlüsse zum Ausdruck bringen werde, welche in erster Linie eine Vermehrung des Standes der Cavallerie antreffen. Das Kriegsministerium besetzt sich ferner derzeit mit der Revision des bestehenden Wehrgesetzes und mit der Vorbereitung der Novelle zum Wehrgesetz, welche im Herbst die beiden Legislaturen zugehen wird. Die diesfalls notwendigen Ver-handlungen mit der österreichischen und der ungarischen Regierung dürften

jedenfalls im Laufe des Sommers ihrem Abschlusse zugeführt werden, und das neue Wehrgesetz wird den wichtigsten Beratungsgegenstand der Herbstsession der beiden Parlamente bilden.

Die Schweizer Regierung hat das Ansuchen gestellt, die Vertragsverhandlungen im Monat Mai in Wien beginnen zu lassen. Nachdem die vom Handelsministerium eingeforderten Gutachten der Handelskammern bis zum 15. April eingebracht sein müssen, ist für Ende April der Zusammentritt der Zollconferenzen beschlossen, welche die Instruktionen für unsere Delegationen festzustellen und die Proposi-tionen auszuarbeiten hat, welche der Schweizer Regierung für die Ver-tragsverhandlungen bekannt gegeben werden. Nach diesen Dispositionen ist es also möglich, dem Wunsche der Schweiz zu entsprechen. Der alte Vertrag endet im November.

Politische Kreise beurtheilen die Verleihung des russischen Ordens an Hervert Bis mar k ziemlich kühl. Die Verleihung stellt sich übrigens als verspäteter Act der Erwidrung auf die Decorirung Schumaloff's mit dem Schwarzen Adler-Orden anlässlich des Czarenbesuchs dar. Russische Thaten, nicht russische Freundlichkeiten würden — so heißt es in diesen Kreisen — einen Stimmungswechsel erzeugen, man mißtraut nicht offen den neuerdings gehäufsten Petersburger Verleumdungen des Wohlwollens, aber man läßt sich nicht captiren, zumal die Behauptung, daß die Truppenverschiebungen an der Westgrenze eingestellt wurden und sogar zwei zum Abmarsch bereitete Divisionen Gegenordne empfangen haben, einstweilen uncontrolierbar ist. — Den soeben in London und bei andern Cabineten gemachten neuen Vorschlägen Ausganges betreffend Bulgarien stellt die Diplomatie ohne sanguinische Erwartungen gegen-über. Die „Kreuzzeitung“ hält den Krieg für unermesslich, ob-wohl Rußland nicht einmal Frankreichs Unterstützung finden wird. Aber Rußland sei zum Kriege gezwungen durch die wahnwitzige Reaction im Innern, durch die freie bureaukratische Willkürherrschaft, durch die grauenvolle Zerrüttung seiner Finanzen. Nur durch einen Eroberungs-krieg hoffe das Czarenreich der Katastrophe zu entgehen.

Boulanger erklärte gegenüber einem Redacteur der „France“, die Gründe seiner Maßregelung seien lediglich politischer Natur. Die Regierung hatte Furcht, sie fühlte sich verloren und wollte sich durch die Boulanger-Frage retten, hiebei dem brutalen Drängen der Bande Ferry's folgend. Der Kriegsrath sei illegal zusammengesetzt gewesen. Die Mitglieder desselben würden demnächst in die Reserve treten, es lag ihnen also wenig daran, eine Ungerechtigkeit zu begehen. — Bou-langer verzichtet auf die Candidatur im Departement Aisne zu Gunsten Doumer's und nimmt auch in den Departements Aube und Dordogne, wo bereits republikanische Candidaten durch die lokalen Comités befragt sind, keine Candidatur an, dagegen hat er die Can-didatur im Departement Nord für die am 15. April stattfindende Wahl angenommen und wird unverzüglich sein politisches Glaubensbekenntnis an die Wähler des Departements absenden und sich sodann persönlich dorthin begeben, um die Candidatur zu unterstützen. — Die Gruppen der Radikalen und der äußersten Linken sprachen beschlußfähig aus, daß der Anfall gegeben ist, die Regierung zu interpelliren. Die äußerste Linke hält auch die Forderung der Verfassungsrevision aufrecht.

Das italienische Amtsblatt veröffentlicht die Ansprache, mit welcher Kaiser Hohenzollern dem König das den Tod des Kaisers Wilhelm und die Thronbesteigung des Kaisers Friedrich notificierende Schreiben seines Souveräns überreichte, sowie die Erwiderung des Königs, welche folgendermaßen schließt: „Die Freundschaft, welche der Kaiser seit so vielen Jahren für mich hegt und die ich brüderlich erwidere, ist ein Unterpfand, daß der enge Bund stets zwischen Italien und Deutschland bestehen werde. Ich bin sicher, der treue Dolmetsch der Gefinnung meines Volkes zu sein, wenn ich meiner Befriedigung über die zwischen den beiden Ländern existirenden Allianz-Beziehungen Ausdruck gebe und

Feuilleton.

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von B. Kiesel-Ahrens. (8. Fortsetzung.)

Alvaro spürte, wie das Blut ihm in die Wangen schoß, denn aus der Art und Weise Martinos' glaubte er zu bemerken, daß dieser an seinem persönlichen Muth zweifelte.

„Nach meiner Ansicht,“ sagte er ruhig, „ist es sehr natürlich, wenn wir in solchen Momenten ernst und gesammelt erscheinen, in denen uns die höheren Mächte zeigen, wie groß sie selbst und wie klein dagegen wir sind! Auch flüßt uns der Gedanke, in der nächsten Minute vielleicht vor ten einzigen Richtern treten zu müssen, nicht gerade Lust zum Lachen und Scherzen ein.“

Martinus zuckte die Achseln. „Wer sich seiner Sünde bewußt ist, sein Verbot als ein rechtfertigender Mann gelebt hat, der mag ruhig sein und jeden Augenblick bereit, vor seinem Gott zu treten! Anders steht es mit Denjenigen, die ein böses Gewissen haben! Aber, setzen Sie sich, Senhor Alvaro, wir sprachen vorher von dem Punkte der Ehre, unsere Meinungen gingen da betreffs der Gastfreundschaft ein wenig auseinander. Ich werde Ihnen mit wenig Worten einen Fall erzählen, den ein alter Freund von mir in seinem Hause erlebte, eine Geschichte, welche Ihnen den Beweis liefert für meine vorher aufgestellte Behauptung.“

Alvaro folgte ungern dem äußeren Zwange. Er blickte zerstreut in die nach immer kürzeren Pausen zuckenden Mitle, von denen jeder nächste das einsame Haus im Urwald treffen und vernichten konnte; auch merkte er aus Martinos' Benehmen, daß etwas Feindliches zwischen sie getreten sei.

„Sehen Sie,“ begann Martinos, nachdem er Ranita in der ihm eigenen, gebieterischen Weise einen Wink gegeben, sich zu entfernen, „etwa

fünfzig Meilen entfernt, in Kampuan wohnt die Familie, von der ich Ihnen erzählen wollte; es sind ehrliche, brave, nicht mehr junge Leute, deren ganzes Glück in ihren zwei Kindern bestand, einem Sohne, welcher in Rio studierte und der jüngeren Schwester. Diese verlobte sich auf den Wunsch der Eltern, da sich eine äußerst günstige Gelegenheit zu solchem Schritte bot, mit sechzehn Jahren; von nun an hielten Frohsinn und Zufriedenheit erst recht ihren Einzug in den glücklichen Familienkreis. Da fiel es dem Sohne ein, für die lange Ferientzeit auf der einsamen Farm sich einen Freund und Studiengenossen mitzubringen. Der junge Mann wohnte in dem Hause, er trank den Wein, und als drei Monate lang das Brot seines noblen Wirthes, er sah den Frieden, sowie das schöne Glück der Leute, die ihn so vertrauensvoll aufgenommen hatten. Was geschah? Das Unerbittliche! Mit seinem vornehmen Außern und seinen schlängelnden Manieren hatte der fremde Einbringer verstanden, das Herz des Mädchens zu beherrschen; er redete ihr zu, sich gegen das heilige Gebot des Gehorsams aufzulehnen, dem Verlobten untreu zu werden und ihm selbst, dem fremden bergelaufenen Menschen, anzugehören als sein Weib! Selbstverständlich wollte mein alter Freund von einer solchen Verbindung nichts wissen. Die Tochter steckte dahin und starb nach Jahresfrist! Ein Roman war's, wie sie in euren Büchern stehen, Senhor! Sagen Sie, müßten einem nicht die Haare zu Berge stehen bei der Beschuldigung, es lebten unter uns Vaniten, die solcher Daben-streiche fähig sind?“

Alvaro athmete tief auf, fuhr mit der Hand über seine Augen und begegnete in sicherem und offenem Anschauen dem durchdringenden Blicke des Mineiro. Er wußte, daß es vollständig vergeblich gewesen wäre, nur den Versuch zu machen, die Denkart dieses Mannes von Stahl und Eisen zu ändern; zugleich aber war es ihm unmöglich, einer Ansicht beizustimmen, die nach seiner Ueberzeugung nicht nur veraltet, sondern geradezu ungerecht und barbarisch war.

„Sie sehen die Sache in einem besonderen Lichte von einem Stand-punkte aus, den ich nicht theilen kann,“ bemerkte er ruhig. „Die Eltern, welche blindlings über die Hand ihres Kindes bestimmen, pflegen nicht

zu bedenken, daß dieses auch ein Herz hat, welches den ewigen Gesetzen der Natur zufolge früher oder später seine Stimme laut werden läßt und diese Stimme redet so gewaltig, daß sie durch nichts sich abtönden läßt! Es ist etwas sehr Schönes um den kindlichen Gehorsam und die strengen Gesetze, welche ihn erzwingen, aber es gibt auch eine Grenze dafür; wo es sich um das Glück und Seelenheil der Tochter handelt, da sollte auch nach ihrer Meinung gefragt werden, nimmer dürfte sie auf dem entwürdigenden Standpunkte einer Sklavin stehen, die der Peitsche des Gebieters stumm zu gehorchen hat! Wie die Kinder die Eltern hochachten bis in's spätere Alter, so sollten auch diese den freien Willen in den Kindern ehren!“

Aus den schwarzen Augen des Mineiro zuckte eine düstere Flamme; unwillig schüttelte er den Kopf.

„Das ist's!“ rief er, heftig mit der Hand auf den Tisch schlagend, daß die Tassen klirrend emporflogen, „gerade so wie Sie da zu mir sprechen, hat auch jener Friedensräuber gesprochen im Hause meines Freundes! Das ist das schlechteste Gift der fremden Civilisation, welches den Söhnen unseres Landes da draußen in den großen Städten in's Mark und Blut dringt und sie den Ihren entfremdet! Das ist ein falsches Gebäude von Luz und Trug, ein Deckmantel, unter dem die häßliche Sünde sich auszuweiden sucht. Diese platten und hochtönenden Redensarten sind nichts wie Räuber, die den Frieden zerstören, den Ungehorsam predigen, Sitte und Gesetz aus ihren Angeln heben! Nein, und tausendmal nein, mir soll man vom Leibe bleiben mit solchen freiböden Ansichten, die zum Abgrund führen. Nur wo Gehorsam herrscht, ist Ordnung, und nur wo Ordnung herrscht, gedeiht Frieden und gute Sitte!“

„Und was errang die brutale Gewalt durch einen Gehorsam, der schon so oft in ein frühes Grab geführt?“ fragte Alvaro.

Martinus wies den lächnen Sprecher mit einem unbeschreiblichen Blick. Seine Brust hob und senkte sich in rascherer Bewegung, die Finger zuckten, als hätten sie den jungen Surfen, der es wagte, in solchem Tone zu ihm, dem älteren, erfahrenen Mann zu reden, packen und zermalmen mögen. Aber er bezwang sich; war doch dieser Ver-

wünsche, daß diese Beziehungen sich wenn möglich noch fester knüpfen mögen. Ich bitte Sie, dem Kaiser den Ausdruck meines Beileids zu erneuern und die Wünsche zu wiederholen, welche ich für das Gedeihen seiner Regierung hege.“

Aus polnischer, dem Vatican nachstehender Quelle erfahren die polnischen Blätter, daß die bisherigen Mittheilungen über Verhandlungen zwischen Rußland und der römischen Curie, die noch gar nicht weit gediehen sind, nur zum geringsten Theile den Thatsachen entsprechen. Erst wenn die Vorbesprechungen zwischen dem Runtius Galimberti und dem russischen Botschafter Lobanoff zu einem günstigen Erfolge führen sollten, wird ein besonderer Abgesandter Rußlands in Rom die Unterhandlungen zum Abschluß bringen.

In Konstantinopel politischen Kreisen gilt der Eintritt einer längeren Pause in der bulgarischen Frage für sicher. Das Vorgehen des Herrn v. Melidoff scheint in der That dafür zu sprechen, daß Rußland zwar für die Zukunft sich alle Wege offen hält, aber für den Augenblick der Türkei mit weiteren Forderungen, wenigstens nicht in offizieller Form, beschwerlich zu werden gedenkt. Ein weiteres Argument für eine Pause liegt in der Frage wegen vertagten Reiseprojectes des Herrn v. Melidoff nach Athen. Es ist unzweifelhaft, daß der Einfluß Melidoffs in Konstantinopel gegenwärtig, ungeachtet der Unterstützung durch Deutschland und Frankreich, ein geringer ist, da die Pforte nicht will, daß die bulgarische Frage ihres europäischen Charakters entleidet und zu einer russisch-türkischen Streitfrage werde. — Der russische Botschafter v. Melidoff hat sowohl im Verkehr mit türkischen Staatsmännern, als mit diplomatischen Kollegen wiederholten Anlaß genommen, den Meldungen über Truppenzusammenschickungen im Süden Rußlands entschieden jede Berechtigung abzuspochen.

Die Wiener Gemeinderathswahlen und die Partei der „Vereinigten Christen“.

Wien, 31. März.

Die nunmehr vollzogenen Wahlen für den Wiener Gemeinderath verdienen eine größere Aufmerksamkeit als man localen Angelegenheiten dieser Art sonst widmet, denn sie haben durch ihren Ausgang eine politische und sociale Bedeutung gewonnen, deren Tragweite sich heute noch gar nicht recht abschätzen läßt. Es hat sich herausgestellt, daß in mehreren Bezirken der Reichshauptstadt die Majorität der Wählererschaft den Principien der brutalsten Racenpöbel huldigt. Der sechste Wiener Gemeinderath (Mariahilf) hat bereits gelegentlich der letzten Reichsrathswahl einen decidirten Antisemitismus, den Dr. Pattai, ins Parlament entsendet. Wer das damals für eine momentane Verirrung der Wählererschaft hielt, den mußten die jetzigen Gemeinderathswahlen eines Besseren belehren. Der zweite wie der dritte Wahlkörper dieses Bezirkes haben vier entschiedene Antisemiten gewählt. Ebenso sind die antisemitischen Candidaten im zweiten und dritten Wahlkörper des Bezirkes Josefstadt durchgedrungen, wobei besonders zu bemerken ist, daß die zwei in diesen letztgenannten Bezirken gewählten neuen Gemeinderäthe der deutschen Stadt Wien — in der Wölle gefärbte Gezeiten sind, indem der eine von ihnen als Ohmann, der andere als Ausschußmitglied einer Behörde fungirt. Am 26. d. fanden die Wahlen aus dem ersten Wahlkörper statt.*) Ermutigt durch die ungeahnten Erfolge, die sie im zweiten Wahlkörper errungen, hat die Partei der „Vereinigten Christen“ — so nennt sich die Coalition der Antisemiten mit den Clericalen, den Gezeiten und den sog. Demokraten — auch in diesem Candidaten aufzustellen gewagt, und es ist nicht unmöglich, daß sie auch hier einzelne Siege erringen wird. Mag aber auch die Wahl im ersten Wahlkörper zu Gunsten der deutsch-liberalen Partei ausfallen, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß sie alles in allem eine höchst beklagenswerthe Niederlage erlitten hat, die für ihre Zukunft in Wien das Schlimmste besüchert läßt.

Man war bisher gewohnt, den zweiten Wahlkörper, in dem ohne Rücksicht auf die Steuerbelastung alle öffentlichen Beamten, dann die Lehrer, Aerzte und Advocaten wählen, als den „Wahlkörper der Intelligenz“ zu bezeichnen, und erblickte in ihm die feste Stütze der deutsch-liberalen Partei. Nun hat aber in zwei Bezirken der zweite Wahlkörper Leute gewählt, deren ganzes politisches Programm sich in die Worte zusammenfassen läßt: die Juden müssen ausgerottet werden, denn sie sind an allem Uebel schuld.“ Glauben Sie nicht, daß dies eine Uebertreibung ist. Die von den betreffenden Candidaten und nunmehr gewählten Gemeinderäthen in den Wählerversammlungen gehaltenen Reden überrufen an blindwütigen Racenhas Alles, was die Herren Pattai, Türl und Fiegl bisher auf der Tribüne des Parlaments gelehrt haben, von dem unglaublich niedrigen Bildungsniveau, auf dem diese Leute stehen, gar nicht zu sprechen.

Nur um ein Beispiel anzuführen, will ich erwähnen, daß in Mariahilf der „Wahlkörper der Intelligenz“ einen Gastwirt Namens Grögor gewählt hat, von dem es notorisch ist, daß die Unterschneidung

*) Der Wiener Gemeinderath besteht aus 120 Mitgliedern, von denen alljährlich ein Drittel ausscheidet. Die Wahlen finden nach Wahlkörpern statt, und zwar umfasst der erste Wahlkörper die Wähler, die mindestens 200 fl., der zweite Wahlkörper die Wähler, die wenigstens 40 fl. und der dritte diejenigen, die weniger als 40 fl. an directen Steuern (ohne Communal- und Provinzialzuschläge) zahlen. Jeder Wahlkörper wählt ein Drittel der Gemeinderäthe.

wegene immerhin sein Gast, dem er Rücksicht und Schonung, ja dem er Dank schuldet.

Es war jetzt fast vollständig finstern geworden; wie ein rothes Flammenmeer fiel es aus den Wolken nieder, dazwischen bröhrte der Donner in knatternden Stößen. Einmal hatte man ein krachendes Geräusch vernommen, dem ein seltsamer Ton folgte wie Stöhnen und ein langanhaltender Seufzer. Der Blitz war in einen der alten stolzen Mangabäume, unweit des Hauses, gefahren und hatte ihn zerschmettert, so daß er gespalten zur Erde sank.

In ein frühes Grab, nun wohl, es ist immerhin das beste Ziel für die Sünde und den Ungehorsam eines pflichtvergessenen Kindes,“ erwiderte Martinos rauh. „Sprechen wir nicht weiter davon, Senhor! Ihre Worte rufen den Zorn des Himmels auf uns herab! Jesus Maria, das Unwetter wird immer toller. Gott sei meiner Seele gnädig, wenn's zu Ende geht!“

Präseind floh ein Schauer riesiger Hagelkörner gegen die kleinen Scheiben der Fenster.

„Ich,“ rief Alvaro, über den es wie Begeisterung durch die unmittelbare Nähe der Todesgefahr gekommen, „ich begehre keine Sünde, wenn ich eine lange Rede für jene armen Mädchen, die lange genug die Opfer einer erbarmungslosen Tyrannei gewesen sind! Vielmehr sind die vom blinden Vorurtheil eingenommenen Eltern zu verdammen, welche glauben, die heiligsten Empfindungen ihrer Kinder unbeachtet zertreten zu dürfen und nach eigenem kalt berechnenden Ermessen Bande knüpfen, welche jene Unschuldigen verabscheuen, weil sie ihnen die Hölle schon auf Erden bringen, nämlich das Geketteltsein an einen Ungeliebten!“

„Senhor,“ sagte Martinos mit unnatürlicher Ruhe, „Sie sind fürwahr ein ausgezeichneter Anwalt einer unwürdigen Sache! Fast sollte man auf den Gedanken kommen, Sie sprächen aus eigener Erfahrung,“ fügte er höhnisch hinzu. „Leider ist die Begeisterung eine schlechte Lehrmeisterin, denn sie ist blind! Ich habe indeffen meine Geschichte noch nicht zu Ende erzählt, hören Sie den Schluß!“

(Fortsetzung folgt.)

seines Namenszuges das Alpha und Omega der Bildung ausmacht, die er sich Zeit seines Lebens anzueignen vermocht hat. Es genügt eben heutzutage in Wien, daß einer sich als fanatischer Judenpöbel erklärt und über die liberalen Zeitungen schimpft, um alle Chancen für die Erlangung eines öffentlichen Ehrenamtes zu erringen. Nationalität, Bildung, Fähigkeiten, im öffentlichen Leben bereits erworbene Verdienste des Candidaten sind für die Coalition der „Vereinigten Christen“ völlig Nebensache.

Der deutsch-nationale Antisemit von der Couleur Schönerer wählt in der Hauptstadt einen Gezeiten, vorausgesetzt natürlich, daß er sich als entschiedener Antisemit bekennet, dafür wählen wieder auf der Landstraße die Gezeiten einen deutsch-nationalen Antisemiten.

Die Clericalen, haranguirt vom „Vaterland“, dem Organe des Bringen Liedtenstein, das vom Staatsanwalt nicht im geringsten belästigt, in seinen Spalten täglich den nackten Classenhas predigt, leihen den Antisemiten, seien sie nun ultra-deutsch-national oder schwarz-gelb-österreichisch oder czechisch-slöberalistisch gekannt, ein heeresfolges.

Die klüglichsste Rolle spielen dabei die sogenannten Demokraten. Ihr Führer, Dr. Lueger, ist für seine Person mit Jagunen und Trompeten ins clericaler Lager übergegangen, und hält Festreden bei Versammlungen der ultra-reactionären Schwarzen, das hindert aber nicht, daß z. B. Dr. Kronawetter, der socialistisch-socialistische Magistratsrath, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegen Capitalismus, Feudalismus und Pfaffenhum loslegt — er ist vor wenigen Wochen donnerte er gegen die übermäßigen Neuenen der reichen Bischöfe — der politische Freund des Dr. Lueger bleibt und seinen Einfluß aufbietet, um in seinen Bezirken den Antisemiten zum Siege zu verhelfen.

So jämmerlich sich nun auch diese Coalition der „Vereinigten Christen“, die einzig und allein durch ihren bornirten Haß gegen die Deutsch-Liberalen zusammengehalten wird, sich dem näher betrachtenden Auge darstellt, so ist doch, wie die Thatsachen beweisen, an ihrem zunehmenden Einflusse in der Wiener Bevölkerung nicht mehr zu zweifeln. Und wenn es auch richtig ist, daß die weitaus überwiegende Majorität des Gemeinderathes der Residenz noch immer den Grundfragen der deutsch-liberalen Partei zugestimmt ist, so liegt darin nur ein schwacher Trost. Jedes Jahr erfolgen 40 Neuwahlen.

Wenn die fortschrittsfeindlichen Elemente in den nächsten Jahren gleiche Erfolge erringen, wie diesmal, so kann auch der Tag kommen, an dem die Majorität der Communalvertretung aus Clericalen, Gezeiten und Antisemiten zusammengesetzt sein wird. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß ein großer Theil der Schuld an den erlittenen Niederlagen der lässigen Führerschaft der deutsch-liberalen Partei zuschreiben ist.

Aber nicht Klüglichkeit allein ist es, sondern auch eine verhängnißvolle Halbheit der Entscheidungen, ja, um es gerade herauszusagen, eine gewisse Feigheit der politischen Erkennung, die es nicht wagt, offen Farbe zu bekennen und den Gegner mit derselben Rücksichtslosigkeit zu bekämpfen, mit der der Angriff erfolgt. Ueberlassen die Liberalen nach wie vor das Agitationsterrain ungehindert den Wirthschaftshelben vom Schläge eines Lueger und Pattai, dann werden wir es über kurz oder lang erleben, daß Wien nicht nur einen czechisch-clericalen antisemitischen Gemeinderath bezieht, sondern daß auch die Majorität ihrer Vertreter im Reichsrathe derselben politischen Couleur angehören wird.

Die Wahlen im ersten Wahlkörper sind zu Gunsten der deutsch-liberalen Partei ausgefallen. Nur im Bezirke Mariahilf, wo sie keinen Candidaten aufgestellt, wurde ein Demokrat gewählt, der jedoch bis jetzt wenigstens keine offene Gemeinschaft mit den Antisemiten gehabt hat.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. April

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Notär des Lugoser k. Gerichtshofes, Julius Gaal, zum Unterrichter bei dem Teklenborfer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat im Sinne des von der Verfassung der Grundbuchs-Einlagen handelnden XXIX. Gesetzartikels vom Jahre 1886 in den an seinen Eig gebundenen Beamten-Status zum Grundbuchsführer den Grundbuchsleiter des Marosvararhelyer k. Gerichtshofes Robert Podhajsky, ernannt.

(Duitirung.) Die erbeten Duitirung des Lieutenants im activen Stande der 21. Honvéd-Halbbrigade, Emil Nagy, ist genehmigt worden.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den provisorischen Verwalter der Kolozsmonostorer landwirthschaftlichen Lehranstalt, Jfidor Johann Kormos, in seiner Anstellung bleibend bestätigt.

Die Statuten des Hilsel-salvaer Volksmusik-Clubs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 19560 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

Die Satzungen des Hermannstädter Jagdvereines sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 7922 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Pferde-Ausfuhr.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Finanzminister gibt mittelst Circular Erlasses vom 22. März 1888 Zahl 16326 bekannt, daß im Einvernehmen mit dem k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel, sowie dem k. l. gemeinsamen Kriegsministerium und den Ministereien der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder das 608 m. z. d. k. ung. Nebenollamt in jene Zollämter eingereiht wurde, über welche die unbeschränkte Ausfuhr von Pferden im Sinne des am 11. Juli 1887 unter Zahl 38747 in Angelegenheit der beschränkten Ausfuhr des Pferde-Ausfuhr-Verbotes erlassenen Circular-Verordnung gestattet ist.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister dem Kronstädter Einwohner Johann Herter für dessen dortige Strickwebefabrik die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen bewilligt.

(Neues Forstamt.) Zur staatlichen Verwaltung der unter §. 17 des Forstgesetzes fallenden Wälder im Hermannstädter Comitai ist mit 1. April l. J. mit dem Sitze in Sepsi-Ozents-György ein „l. ung. Forstamt“ in's Leben getreten.

(Postalisches.) Gegen Di-nübertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 200 fl. ist die Postbeförderung beim Petrozsenyer Post- und Telegraphenamte zu vergeben.

Der Unternehmer wird verpflichtet sein, gemäß der von der Post- und Telegraphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung mit seinem vorchriftsmäßigen eigenen Wagen folgende Curse zu besorgen: a) täglich 2 zweispännige Carioisfahrten vom Petrozsenyer Post- und Telegraphenamte zum Petrozsenyer Bahnhofe und zurück; b) einen täglich zweimaligen Fußbotenkurs zu dem 1 Kilometer entfernten Bahnhofe. Die sonstigen Bedingungen können bei der Post- und Telegraphen-Direction in Hermannstadt, sowie beim Post- und Telegraphenamte in Petrozseny eingesehen werden.

(Das sächsische Comes-Provisorium.) Wie man dem „Pester Lloyd“ aus Hermannstadt berichtet, ist hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, die Zeit des sächsischen Comes-Provisoriums sei ihrem Ablaufe nahe und die Besetzung des Postens mit einem Sachsen, und zwar mit einem Manne der sächsischen Volkspartei unmittelbar oder doch für die nächste Zeit bevorstehend. Es wird beigelegt, daß eine solche Wendung in diesem Augenblicke den Sachsen selbst nichts weniger als erwünscht käme; die Situation sei noch nicht genügend geklärt, die leider noch immer vorhandenen Differenzen (mit dem Cultusminister in den Schulfragen, mit dem Minister des Innern in der Univeritätsfrage u. m. A.) seien noch nicht so spruchreif, daß die Sachsen „der Staatsmännisch Klugen, einsichtsreichen und wohlwollenden Vermittlung des Grafen Andreas Bethlen“ entrathen könnten. Man wünscht daher eben in sächsischen Kreisen den Grafen so lange als stellvertretenden Comes und Obergespan zu behalten, bis auch der letzte Differenzpunkt aus der Welt geschafft ist. Wenn, bemerkt hiezu, Pester Lloyd, wie wir nicht im entferntesten bezweifeln, im Vorstehenden die Anschauungen der sächsischen nationalen Kreise richtig wiedergegeben sind, so freut es uns, auf Grund verlässlicher Information constatiren zu können, daß sie sich mit den Intentionen der ungarischen Regierung in voller Uebereinstimmung befinden. Von der definitiven Besetzung des Comes- und Obergespanstelle ist maßgebenden Ortes noch gar nicht die Rede gewesen und die vom provisorischen Comes und Obergespan Grafen Bethlen auch schon bisher erzielten Erfolge werden auch von der Regierung so sehr gewürdigt, daß dieselbe keineswegs genehm ist, in dieser Beziehung für die nächste Zeit eine Aenderung eintreten zu lassen.

(Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpatenvereines) hat beschloffen, bei den Gemeinden D. Keregora, Fred und Szodt, sowie den betreffenden Stubhütern, drittlich um Heranzulieferung der Fahrwege bis zur Kerzer Glasbläthe, nach Voyna Heranzulieferung und zur Sägemühle am Szodtflusse einzuschreiten; ferner von der Kerzer Glasbläthe bis zur Schußbläthe im Bullenthal einen bequemen Reitweg herzustellen. Vom Hauptvereine wird die Section als Subvention pro 1889 um 700 fl. anzuhan, und zwar für die Mucia-Hütte 180 fl. für das Führerwesen 100 fl., für Wegbauten und Hütten-reparaturen 300 fl., für einen Hüttenbau am Fretzer See 120 fl. Erbalich wurde beschloffen, im Laufe dieses Jahres eine Sectionspartie auf die Präsche zu veranstalten.

(Schleppjagd.) Am 31. v. veranstaltete das Officierscorps des 3. Husaren-Regiments eine Schleppjagd. Dieselbe begann um 8 Uhr Früh bei der Cavalleriecaserne, ging über den Exercierplatz und den Seifengraben bis zum Jungenwald, wo das Halali erfolgte. Der anregende Sport, an welchem auch Officiere anderer Abtheilungen der hiesigen Garnison theilgenommen hatten, währte eine halbe Stunde.

(Die Auserhebungsfest.) welche am 31. v. 6 Uhr Abends stattfand, war vom besten Wetter begünstigt. Die Salven wurden von einem Halbataillon unseres Hauptregiments unter Commando des Majors Graf Giovanelli mit wunderbarer Präcision abgegeben. Die Defilierung nahm nach dem beendeten feierlichen Ceremonie Se. Excellenz FML. Freiherr von Waldstätten ab. Während der Feierlichkeit waren mehrere tausend Zuschauer auf dem großen Ring versammelt.

(Selbstmorde.) Am ersten Dierstage wurde der Leichnam eines Corporals vom 12. Corps-Artillerie-Regiment auf dem Gregorberge aufgefunden und ins hiesige Garnisonsspital gebracht. Derselbe hatte sich am 30. v. aus der Kajette entfernt und sich mit mittels des mitgenommenen Dienstrevolvers an oberwähnter Stelle erschossen. — Borgestern hat sich ein Husar des 3. Husaren-Regiments in Hammersdorf erhängt.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangverein „Tppograsia“ hielt vorgestern im Saale „Zum römischen Kaiser“ seine erste diesjährige mit Tanz verbundene Abendunterhaltung ab. Das zahlreich anwesende gewählte Publicum folgte den Vorträgen mit gespanntem Interesse. Mit dem von der Stadtcapelle feurig gespielten „Kobes-Marsch“ wurde das Programm eröffnet; diesem folgte der Männerchor „Singet dem Segen zu Ehren“ von Weber und erzielte durch präcisen Vortrag warme Aufnahme. Mit sümmlichem Beifall überschüttet wurde der nächstfolgende Chor mit Clavierbegleitung „Ein Ball bei Heumann Redi“ von Koch von Raugentru, dessen exacter Vortrag nichts zu wünschen übrig ließ und wiederholt werden mußte. Den beiden Chören reichten sich das Soloquartett „Bairisch“ von H. Palme und das Bass-Solo „Die beiden Grenadiere“ von H. Schumann an. Im ersten kam namentlich bei der sümmischen verlangten Wiederholung der Jodeler zur vollen Geltung und im Bass-Solo übertrafste die sympathische Stimme und Präcision des Vortragenden, der sich über allgemeines Verlangen ebenfalls zur Wiederholung desselben veranlaßt fand. Die Schluß-Gesangsnummer bildete unstrittig den Clangpunkt des Abends. Es war dies der Walzer „Wein, Weib und Gesang“ von Strauß, Chor mit Orchesterbegleitung. Sowohl die Introduction, wie auch der Walzer selbst wurden flott und feurig gesungen und namentlich das Tempo lobenswerth beachtet. Der Antheil, den die Stadtcapelle an dem famosen Gelingen dieser Nummer hat, sei mit besonderer Anerkennung erwähnt. Das Publicum wurde zu wahren Beifallsstürmen hingerissen, welche erst dann aufhörten, als Chor und Orchester das Podium wieder betreten und sich zur Wiederholung, welche vom Walzer-Tempo an erfolgten, anschickten. Mit dem Potpourri „Die Zauberkolonne“ von A. Wagner beschloß die Stadtcapelle den programmatischen Theil und stellte diese wie jederzeit so auch bei dieser Gelegenheit in vorzüglicher Weise ihren Mann. Das Tanzvergnügen begann um 11 Uhr und fand zahlreiche Anhänger, die sich ganz gewiß famos unterhalten haben dürften.

(Der Hermannstädter ungarische Gesangverein) veranstaltet am 7. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ seinen mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundenen diesjährigen II. ordentlichen Gesangsabend mit folgendem Programm: 1. „Chinesische Serenade“, Männerchor von Sebze. 2. „Wanderlied“, Solo-Quartett von Mendelssohn. 3. „Volklied“, gemischter Chor von Szentirmai. 4. Priesterchor, Männerchor mit Bariton solo aus der „Zauberflöte“ von Mozart. 5. Zwei gemischte Chöre: a) „Die Nachtigall“, b) „Im Walde“, von Mendelssohn. 6. Werber-Marsch“, gemischter Chor von Michalek. — Die Tanzmusik besorgt die Zigeunerkapelle der Musik des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 31. — Beginn Punkt 8 Uhr. — Karten sind nur gegen Vorweisung der Einladung in vortheil in der Conditorei Frenk und am Abend der Liebertal an der Cassa zu haben. Wegen Vermeidens von Störungen der Vorträge wird das gekörte Publicum ersucht, pünktlich erscheinen zu wollen.

(Kellerverein in Arbeg.) Um einen besseren Absatz zu erzielen und auch um eine reine Waare durch rationellere Kellerbe-handlung und namentlich durch die Verfertigung von Fälschungen und Zuzuschickungen für den Markt herzustellen, haben im vorigen Herbst die Weinbauern in Arbeg unter Führung ihres Pfarrers einen Kellerverein gegründet, dessen Mitglieder ihre 1887-er Weinschätzung — ca. 900 siebenbürgisch Eimer — in einen gemeinsamen Keller eingelagert haben. Der Wein ist zweimal abgezogen worden und hat, wie man mittheilt, seine volle Reinheit und eine preiswürdige Qualität erhalten. Wir machen alle Weinliebhaber und Käufer darauf aufmerksam, daß der Wein von Mitte April an verlässlich ist und der Biter loco Arbeg 10 kr. kostet. Nähere Aufschlüsse erteilt Herr Victor Ribeli, Pfarrer in Arbeg (letzte Post: Marktspalten.)

(Der Preßproceß des „Calicul“) dessen Verhandlung für den 4. d. anberaumt war, ist einem gestern Mittags an den...

(Charfreitagfeier.) Aus Mediasch 31. März wird uns gemeldet: Freitag am 30. März, Nachmittags 4 Uhr fand die...

(Typhus in Schäßburg.) Am 26. v. waren 12 Typhuskrante in ärztlicher Behandlung.

(In Bistritz) wurde am 25. d. von 11 Bewerbern zum städtischen Thierarzt W. Holztrager, gegenwärtig Comitatschierarzt, gewählt.

(Die Deeser Sparcassa) wies im letzten Jahr 1887 einen Umsatz von 1,979 511 fl., und einen Reingewinn von 11,199 fl. aus.

(Ohne Geld keine Einsegnung.) In Közd-Basarhely herrscht — wie wir im „Ezely Nemzet“ lesen — große Erbitterung...

(Theaternachricht.) Ein Theil des Dramen- und Lustspiel-Ensembles des Budapestener deutschen Theaters hat sich für die Dauer der Sommerferien zu einem Consortium zusammengelassen...

(Schauspieler Bant — geisteskrank.) In der Nacht vom 28. zum 29. v. M. wurde der Schauspieler Josef Bant in Wien plötzlich von Wahnsinn befallen.

(Todesfälle.) Honvédobersif Josef Rakonvi am 29. v. in Budapest, im Alter von 78 Jahren, — Baronin Emilie Stolzenberg am 28. v. in Wien, im 74. Lebensjahre, — der Philantrop Bernhard Franz Weiß am 31. d. in Budapest, im Alter von 88 Jahren, — Cardinal Martinelli am 31. v. in Rom.

(Kaiser Friedrich III.) unternahm am 30. v. Mittags seine erste Fahrt nach Berlin, die sich zu einer überaus großartigen, rührenden Kundgebung gestaltete.

(Ein promovirter Curpulscher.) In wissenschaftlichen Kreisen Deutschlands erregt gegenwärtig die Promovirung eines Handwerkers, welcher Curpulscherei treibt, zum Doctor der Medicin von Seite einer deutschen Hochschule lebhaftes Aufsehen.

Hierzu erklärt jetzt der Decan der medicinischen Facultät in Heidelberg, Professor Dr. Czerny, in den Fachschriften folgende Erklärung: „Karl Umbach wurde nach der bestehenden Promotions-Ordnung auf Grund einer Dissertation, welche sowohl vom Referenten, geheimen Rath Dr. Kühne, als auch von Professor Mendt in Bern, in dessen Laboratorium die Arbeit ausgeführt ist, sehr günstig beurtheilt wurde, zum mündlichen Examen zugelassen.“

(Ein Prinz im Carcer.) Aus Livorno schreibt man: Dieser Tage beherbergte der „Carcer“ — das Schülergefängniß unserer Schiffsakademie — einen hohen Gast.

(Die Leiche Alexander's des Großen) ist in Saïda, einem syrischen Orte, gefunden, die Identität ergibt sich aus dem Corpshage. So unglücklich und außerordentlich der Fund zu sein scheint, haben wir doch in letzter Zeit noch ungewöhnlichere aufzuweisen.

(Ein schwarzer Verwandter Schöffel's.) Aus New-York schreibt man: Der „Sebote“, ein in Milwaukee der „deutsche Stadt“ der Vereinigten Staaten, erscheinendes Blatt, hat kürzlich eine interessante Entdeckung gemacht; ein Berichterstatter dieses Blattes hat nämlich einen Neger gefunden, der ein näher Verwandter des deutschen Dichters Josef Victor von Schöffel zu sein behauptet.

(Explosion.) In den Kohlengruben von Michil (Missouri) fand am 29. v. eine Explosion statt. Hundert Bergleute wurden verthütet; vierzig Leichname wurden bereits jutage gefordert.

(Zweiter Lei.) Ein Dorfparter, der auf einem Spaziergang im Walde einem Wanne begegnete, welcher Pilze sammelte, glaubte zu bewerten, daß dieser auch solche in seinen Korb steckte, die nicht essbar sind.

die nicht essbar sind. Er warnte ihn daher wohlwollend vor den möglichen bösen Folgen. „Ich danke Ihnen für Ihre Güte, Hochwürden,“ entgegnete der Mann dem Parter mit verstimmtem Lächeln, „aber ich will ja die Schwämme nicht essen, sondern — verkaufen.“

(Gleiches Recht.) Dem kleinen Tomy wurde mitgetheilt, daß er zwei Brüder bekommen habe, worüber er vor Freude lächelte. Tags zuvor aber hat man ihm drei junge Käse gegeben, deren man sich zum Theile dadurch entledigte, daß man zwei derselben ins Wasser warf. Jetzt wird er an die Wiege geführt, in welcher die Zwillinge schlummern; er betrachtet dieselben lange zärtlich, dann küßt er sie und fragt mit seiner zärtlichsten Stimme: „Papa, welches von Beiden wird man erlösen?“

(Anzüglich.) Gnädige Frau (zum Hausmädchen): „Helene, ich kann heute nicht aufstehen, ich habe wieder so entsetzliche Kopfschmerzen.“ — Hausmädchen (mitleidig): „Mein Gott, gnädige Frau, daß Ihnen auch der dumme Kopf so oft weh thun muß!“

(Gutes Beispiel.) Arthur (zum kleinen Brüberchen): „Kannst Du denn gar nicht ruhig sein? Sieh einmal, wie artig der Papa daßst!“

(Als das beste Mittel gegen Heiserkeit und Husten, wie überhaupt gegen katarrhalische Affectionen der Schleimhäute werden die Soderer Mineralpässchen, sowohl von Aerzten als geheilten Patienten den Leidenden empfohlen.

(Als das beste Mittel gegen Heiserkeit und Husten, wie überhaupt gegen katarrhalische Affectionen der Schleimhäute werden die Soderer Mineralpässchen, sowohl von Aerzten als geheilten Patienten den Leidenden empfohlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. April. Ein Gnadenact des Kaisers amnestirt Alle, die wegen Majestätsbeleidigung und wegen Vergehens gegen die öffentlichen Rechte und die öffentliche Ordnung verurtheilt wurden.

Paris, 2. April. Floquet hofft das Cabinet noch heute zu vervollständigen. Die republikanischen Journale sind für das neue Cabinet günstig gestimmt.

Bukarest, 2. April. Bratianu hat seine Demission gegeben, und wie es scheint, diesmal unwiderruflich. Ghica, der in das Cabinet berufen wurde, wird mit der Bildung des neuen Cabinets betraut werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. April. Graf Victor Karolyi hat sich heute in einem Anfall von Trinn auf seiner Eszaroer Besitzung erschossen.

Paris, 2. April. Floquet hofft morgen die vollständige Bildung des Cabinets; Goblet's Eintritt ist gesichert, Florens dürfte das Portefeuille für Aussenere behalten. Freycinet wird sich Abends definitiv erklären.

Rom, 2. April. „Pietro Micca“ zufolge, hatte Papp Leo vorgestern einen Ohnmachtsanfall; die Aerzte halten den Zustand für beunruhigend, so daß in jedem Augenblicke unerwartete Ereignisse eintreten könnten. Der Papp wohnte gestern den kirchlichen Ceremonien bei.

Bukarest, 2. April. Das Cabinet demissionirte; der König berief den Fürsten Ghica, der dem Vorschlag nach mit der Bildung des Cabinets betraut wurde.

Lotto-Ziehung

vom 31. März.
Zemesbar: 49 9 74 34 73.
Wien: 18 27 29 7 56.

Fremden-Liste

Hotel Neubirrer. Esst, Kaufmann, non Kronstadt; Kranz, Kaufmann, von Budapest; Karab, Holzinger, Eßlinger, Ingenieur, von Wien; Pinel, Kapellmeister, von Weibad.

Correspondenz der Redaction. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält täglich drei Romane, ein Feuilleton und einen literarischen Aufsatz (Entreeles) zumest humoristischen Inhaltes.

Lüchtiger Acquisiteur

für eine hervorragende Lebensversicherungs-Gesellschaft wird gesucht gegen Fixum und Provision. Kenntniß der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache erforderlich. Offerte an die Administration dieses Blattes.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and another Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, etc.

Sz. 2081/1888.

[233] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék részéről köz-
hírré tétetik, miszerint Kistalmács községe kérése
folytán a Letrióra patakon engedélyezett fauszlatás
céljából felállítandó faraktárhoz szükséges, a
boiczai 18. sz. tjkvi 5994, 5820. hr. sz., 136. sz.
tjkvi 5961, 5790. hr. sz., 421. sz. tjkvi 5962/1,
5791. hr. sz., 569. tjkvi 5962/2, 5791. hr. sz., 423. sz.
tjkvi 5962/3, 5792. hr. sz. fekvő és Boicza község,
Potaran Juon, Vasziu Nicolae és Todosan Nicolae
tulajdonát képező területek nézve a kisajátítás a
Nagyméltóságú közmunka- és közlekedési m. kir.
Ministerium által is 1887. évi 38967. sz. a. már
jogérvényesen elhatározatán, az 1881. évi XL. t. cz.
IV. fejezete értelmében ezen kir. törvényszék mint
bíróbíróóság által a kártalanítási eljárás ezennel
megindítatik.

A kártalanítási eljárás megkezdésére tárgya-
lást határnapul az idézett t. cz. 46. §. értelmében
1888. évi április hó 30-án, délelőtt 8 órára,
tűzetik ki a helyszínen és a tárgyalás vezetésére
kir. törvényszéki bíró Badila János úr küldetik ki.
Míról az értesítés oly megjegyzéssel történik,
hogy a külön és szabályszerűen megidézett érdekel-
teknek a tárgyalásról való elmaradásuk a kártalanítás
fölköt hozandó érdemleges határozatot nem gátolja.

A nagyszabeni kir. törvényszék 1888.
márczius hó 22-én tartott üléséből.
Jánosi Sándor, elnök.

Sz. 2120/1888.

[237] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi
hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd
Schneider Frigyes által képviselt nagyszabeni alta-
lános takarékpénztár végrehajtató 132 frt. kamat és
20 frt. 65 kr. költség kielégítése végett a végre-
hajtást szenvedő Kirr János és neje nevére
felvett nagyapoldi 362. sz. tjkvb. A. † alatt foglalt

következő fekvők, és pedig: 1. r., 721, 722. hr. sz.
kikiáltási ár 425 frt.; 2. r., 944. hr. sz. kikiáltási
ár 67 frt.; 4. r., 1272/1. hr. sz. kikiáltási ár 46 frt.;
5. r., 1361/2. hr. sz. kikiáltási ár 42 frt.; 6. r.,
1378. hr. sz. kikiáltási ár 81 frt.; 7. r., 1636. hr. sz.
kikiáltási ár 38 frt.; 8. r., 2313. hr. sz. kikiáltási ár
10 frt.; 9. r., 2569. hr. sz. kikiáltási ár 131 frt.;

11. r., 2801, 2802/1. hr. sz. kikiáltási ár 66 frt.;
12. r., 3590. hr. sz. kikiáltási ár 42 frt.; 13. r.,
3949. hr. sz. kikiáltási ár 44 frt.; 14. r., 4036. hr. sz.
kikiáltási ár 44 frt.; 15. r., 4167/1. hr. sz. kikiáltási
ár 78 frt.; 16. r., 4816. hr. sz. kikiáltási ár 43 frt.;
17. r., 4833/1. hr. sz. kikiáltási ár 4 frt.; 18. r.,
4928/1. hr. sz. kikiáltási ár 56 frt.; 19. r., 5053. hr. sz.
kikiáltási ár 32 frt.; 20. r., 5186. hr. sz. kikiáltási
ár 16 frt.; 21. r., 6023. hr. sz. kikiáltási ár 82 frt.;
22. r., 6199. hr. sz. kikiáltási ár 48 frt.; 25. r.,
6884. hr. sz. kikiáltási ár 16 frt.; 26. r., 7155. hr. sz.
kikiáltási ár 68 frt.; 27. r., 7166. hr. sz. kikiáltási
ár 46 frt.; 28. r., 7675. hr. sz. kikiáltási ár 64 frt.;
29. r., 8073. hr. sz. kikiáltási ár 24 frt.; 30. r.,
8166. hr. sz. kikiáltási ár 33 frt.; 31. r., 8438. hr. sz.
kikiáltási ár 104 frt.; 32. r., 8538. hr. sz. kikiáltási
ár 54 frt. a megállapított kikiáltási árban Nagy-
apoldon az előjárásági helyiségében 1888. évi
május hó 23-ik napján, délelőtt 9 órakor,
tartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alul is
eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár
10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX.
t. cz. 42. §-ában és az ezi kiegészítő rendeletekben
jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított
értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve
végrehajtatót vagy képviselőjét.

A vételárat kötelese vásároló 2 részletben az ár-
verés napjától számított 60 és 90 nap alatt a nagy-
szabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabálys-
zerűen szerkesztett kérelem letétbe helyezni 6% ka-
matjával együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli
kir. telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és
Nagyapold községi előjáráságnál megtekinthetők.
Nagy-Szabeni, 1888. márczius hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-
könyvi hatóság egyes birájától.

Präcisions-Waffen-Specialität.

Jagdgewehre



Salonbüchsen,

Pistolen u. Revolver

der patentirten Fabrik

M. Arendt

in Lüttich (Belgien)

Sind zu mäßigen Preisen zu haben bei

Herrn Carl F. Jickeli,

Hermannstadt.

Nur echt mit Fabrikmarke M. A. für ge-
wöhnliche gute Qualität. Präcisions-Waffen sind
mit Garantiescheinen und dem Stempel Arendt
versehen. [204] 1-5

Zahnschmerzen
jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefecht
sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be-
rühmten

„Indischen Extract“

befähigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und
sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß
ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermann-
stadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann;
in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf-
fus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kauf-
mann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann;
in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder,
Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in
Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schäss-
burg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke
bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 7

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Amüßend bei Appetitlosigkeit,
Schwäche des Magens, überreichem Nüchtern,
Blähung, saurem Aufstoßen, Reiz, Magen-
katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand
u. dergl., übermäßiger Schleimproduktion,
Schwindel, Kopf- u. Ohrenschmerzen, Kopfschmerz
(falls er vom Magen herührt), Magen-
krampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung,
Uebelriechen des Magens mit Speien und
Gereiztheit, Erbrechen, Müdigkeit, Leber- und
Nierenleiden. Preis à fl. sammt
Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelpf. 60 Kr.

Central-Vertrieb durch Apotheker

Carl Brady, Krenschler (Wien).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind
in jedem Flaschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke. Kein Gebrauchsmodell. Die Beschriftung
ist in jedem Flaschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

„Gibt zu haben in fast allen Apotheken.“

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden
officiell gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit
und jede Fälschung in einer roten, mit obiger Schutzmarke
versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Fälschung
bestimmten Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der
Buchdruckerei des H. Gürtel in Krenschler gedruckt ist.

Echt zu haben: Hermannstadt: Wilh. Morscher,
Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. —
Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffus, Apoth.; N.
Vlad, Apoth. — Fek: Keszler, Apoth. — Hosszafalu:
Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich,
Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach:
Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth. — Nagy-
enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrosény: G. Gerbert,
Apoth. — Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Budapest 1885: gr. Ehren dipl. N. Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehren dipl.



1. und 1. aush. priv.

erste Symier Portland-Cement- u. hydraul.

Kalk-Fabrik

in Boosin.

Central-Bureau und Niederlage:

Budapest, V., Rudolfquai 8,

empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und
Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern,
Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch
dem geehrten baulustigen Publicum ihre eigenen
Fabrikate in

Portland-Cement

und

hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität
geliefert werden. [151] 9-30

Preiscurant und Aufklärung wird
auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Receivemét 1872: Silberne Medaille. Neuchâ 1876: Goldene Medaille. Szeged 1878: Silberne Medaille. Triest 1882: Goldene Medaille.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung
(Onanie) und geheimen Ausschweifungen
ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leser es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten jährlich Tausende vom furcher
Tode. Zu beziehen durch das Verlags-
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(7) 10-12

Promessen
auf
Wiener Communal-Lose,
Ziehung am 3. April 1888,
Haupt-Treffer fl. 200.000,
à fl. 3.— sammt Stempel,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [185] 5-5

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt
XXV. STAATS-LOTTERIE
für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke.
10.215 Gewinnste im Gesamtbetrage von 207.400 Gulden,
darunter
107.400 fl. in einheitlicher Notenrente und 100.000 fl. in
Baarem.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 3. Mai 1888.
Ein Los kostet 2 fl. ö. W.
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien,
Stadt, Kiemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu
bekommen ist.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
Wien, Februar 1888.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staatslotterie.
[134] 4-6

HUGO GRAEPEL,
Maschinen-Fabrik,
General-Agent von Marshall Sons & Co. Limited,
BUDAPEST,
VI. Bezirk, Podmaniczkygasse Nr. 16.
vom 15. April 1888 ab:
V., Auessere Waitznerstrasse Nr. 46, vormalis JOSEF BROGLE,
empfiehlt zu bedeutend reduicirten Preisen:
Locomobile, Dreschmaschinen, Mahlmühlen, Mäh-
maschinen, Pflüge, Reihen- und Breit-Säemmaschinen,
Triers, Heuter, Maiskolben Schroter, Säcksler, Rüben-
schneider, Maisrebler
und alle sonstigen landwirthschaftlichen Geräthe.
Lager von Werkzeugen und Requisites
für Mühlen, Maschinen u. Economiebedarf, für Schlosser, Schmiede etc.
Kataloge auf Verlangen franco und gratis. [240] 1-1

J. & S. Kessler in Brünn,
Ferdinandsgasse Nr. 7/hz.,
versenden mit Nachnahme:
Herren-Hemden, weiß und färbig, 1 Stück la fl. 1.80, Ha fl. 1.20.
Arbeiter-Hemden, aus gutem Dgford, 3 Stück fl. 2.—.
Herren-Unterhosen, aus Dgford oder Reinwand, 3 Paar, la fl. 2.50, Ha fl. 1.80.
Tuch-Mützen für Männer und Knaben, 6 Stück fl. 1.20.
Männer-Socken, weiß oder färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.
Schweisswanger-Socken, aus Seidenfätsch, 12 Paar fl. 1.20.
Reise-Plaid, 3.50 Meter lang, 2.60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.
Herren-Anzugstoffe, modern, 3.10 Meter, la fl. 5.50, Ha fl. 3.75.
Ueberzieher-Stoffe, fein, moderne Farben, 2.10 Meter fl. 6.—.
Normal-Hemden und Hosen, aus reiner Wolle, System Jäger, 1 Stück fl. 3.50.
Reform-Normalwäsche (Schweißwanger), 1 Hemd oder 1 Dose fl. 2.—.
Gummi-Wäsche, 2 Paar Manschetten, 2 Stieb., 2 Umlegzügen fl. 2.50.
Sommer-Kammgarnstoffe auf Herren-Anzüge, moderne Dessins, 6.5 Meter fl. 3.—.
Frauen-Hemden aus Stoff, gestickt, 3 Stück fl. 2.50.
Frauen-Hemden aus Kraftleinwand, mit Baden, 6 Stück fl. 3.25.
Nachcorsets aus Stoff, reich geputzt, 3 Stück fl. 1.80.
Unterröcke, aus Robleinen, Stoff und Rouge, 3 Stück fl. 3.—.
Frauen-Schürzen aus Dgford, Creton oder Robleinen, 6 Stück fl. 1.60.
Frauen-Strümpfe, gestrickt, weiß oder färbig, 6 Paar fl. 1.50.
Frauen-Strümpfe (Schweißwanger), aus Seidenfätsch, 6 Paar fl. 1.20.
Mohair-Kopftücher aller Farben, 3 Stück fl. 1.20.
Foil-Kopftücher, schöne Dessins, 6 Stück fl. 1.20.
Sommer-Jersey-Jacken, rein wollen, alle Farben, 1 Stück, alt, fl. 2.50, tainbourirt fl. 4.—.
Sacktücher, mit färbigem Rand, 1 Duzend für Herren fl. 1.20, für Damen fl. 1.—.
Muster gratis und franco. [131] 6-26